

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 16 (1890)
Heft: 6

Artikel: Der Normalmensch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-429091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schillers Testimonolog.

kritisch beleuchtete mit gelehrten Anmerkungen versehen von Elias Gscheidli, Doktor Philosophiae und außerordentlicher Professor.



Es führt kein anderer Weg nach Rüschnacht. Ist eine Oberflächlichkeit, denn laut Hofsourkarte hätte der träumerische Armbrustschütze eine ganze Menge Fußweas finden können.

Dort der Hollunderstrauch; es bleibt noch zu untersuchen, ob es schwarzer oder rother Hollunder war, aus ersterem läßt sich ein Schweistreibender Thee bereiten.

Mach deine Rechnung, auf-italienisch würde man sagen far il conto, auf französisch l'addition. Man sieht hieraus, daß die Schweizer schon damals ein materiell gesinntes und zugleich ordnungseliebendes Volk waren. Ob derartige Rechnungen mit einem Regierungsstempel versehen sein mußten, habe ich nicht ausfindig machen können.

Deine Uhr ist abgelaufen, soll wohl eine Reklame für die Neuenburger Industrie sein.

Das Geschloß war auf des Walbes Thiere nur gerichtet. Ob Herr Wilhelm Tell ein Jagdpatent hatte, davon ist natürlich bei diesen freien Schweizern nicht die Rede.

Die Milch der frommen Denkart, ist in neuester Zeit auch condensirt worden und bildet einen bedeutenden Exportartikel. Wer's aber nicht gewohnt ist, soll sich auf den Alpenreisen nicht blindlings dem Milchgenuß hingeben. Meine Thella wüßte davon zu erzählen.

Bringer bittre Schmerzen. Hier ist nicht etwa an Magenbitter zu denken. Immerhin ist es auch unangenehm, wenn man einen Bolzen in den Magen bekommt.

Bogenschnen sind gewirnte Schweinsdärme, sie bilden eine Linie, welche der geradeste Weg zwischen zwei Punkten ist.

Ich habe keinen zweiten zu versenden. Hier erkennen wir den nicht stramm disziplinierten Kriegermann. Ein schulgerechter Tell hätte nicht allein ein Duzend Pfeile sondern auch eine Erbswurst mitgenommen.

Auf diese Bank von Stein. Es scheinen schon damals Hotelanlagen und Kurhäuser am Vierwaldstättersee bestanden zu haben. Hierbei erlaube ich mir die Bemerkung, daß Leute, die keine Kurtage zahlen, eigentlich nicht das Recht haben, sich auf derartige Ruhestätte niederzulassen. Meine Thella hat sich immer darüber geärgert.

Jeder treibt sich rasch und fremd vorüber und fraget nicht nach seinem Schmerz. Es sind hierunter namentlich die Rheumatischen zu verstehen, die man in den Hotelbetten so leicht loskriegen kann. Wärme-Flasche unerlässlich.

Hier geht der sorgenvolle Kaufmann, bezieht sich wohl auf Gasthöfe und Lieferanten.

Der heitre Spielmann. Es sind, wie es scheint, schon damals Violin- und Pianovirtuosen aufgetreten, die in den Kursalons Konzerten arrangierten. Meine Thella hat ebenfalls in dieser Hinsicht — natürlich ohne Honorar zu beanspruchen — alle Herzen entzückt.

War's ein Ammonshorn, wahrscheinlich Ammonites Bucklandi! Es ist unbegreiflich, warum Schiller kein Wort von Turmalin, Schörl, Ephen, Rauchtopas und den anderen Gottfardmineralien spricht.

Ein armseliges Grathier. Warum er grad ein armseliges Thier schießen muß, ist schwer zu begreifen. Es klingt fast wie die Ausrufe eines erwischten Wildschützen.

Heute will ich den Meisterschuß thun. Und ich auch! Tell hätte sich mit einer schriftlichen Eingabe an das Reichskammergericht in Weßlar richten sollen. Solche Sachen macht man auf dem Civilweg ab. Aber freilich, wir müssen auch bedenken, wie viele Hoffschauspieler haben schon einen schönen Groschen verdient mit dem Drama Schillers. Und wir dürfen nicht vergessen, daß der Dichter eigentl. Circusus war und stets für Knochenbrüche und Abertlässe einen geheimen Instinkt verspürt haben mag.

Die deutschen Wahlen.

Allseitig Zammern, allseitig Gschrei,
Nun komme das Ende der Welt herbei.
O du Kartellherz, sei nicht bang,
's gebt alles seinen alten Gang.
Der Michel zieht die Schlafmütze über's Ohr
Und alles bleibt so herrlich wie zuvor.

Der Familienschmuck.

Das war der Großfürst Nikol us,
Ins Ausland muß' er reisen,
Da der Herr Zar es streng befahl,
Den Prinzen auszuwetien.

Warum nicht nach Sibirien
Verbannt Du, Zar, den Fürsten?
Es würde ihn nach Liebe dort
Nicht so gefährlich dürften.

Er hatte den Familienschmuck
Der „Freundin“ übergeben,
Mit der er lange schon gefüß
Ein gar beschaulich Leben.

Dort oben, wo die Sperlinge
Schon in der Luft erfrieren,
Da würde er das Feuer auch
Nicht so im Herzen spüren.

Doch schidtest alle Großen Du
Hinaus dort ohn' Erbarmen,
Wo bliebe in Sibirien Platz
Den Glenden und Armen?

Der Normalmensch.

Ein Modell für's Nationalmuseum.

Alles auffallende an Leib und Seele ist zu vermeiden, also daß kein Hund zum bellen, kein Lantjäger zum Arreiren und kein neugieriges Mädchen zum Umschauen veranlaßt wird; man mache kein polizeiwidriges, sondern ein gutmuthig schlaues Niedermannsgesicht.

Des Menschen Bein sollen weder ein X beschreiben, daß man mit den Knien Feuer schlagen kann, noch ein O, daß die Hunde meinen, sie können das Reißspringen üben, sondern parallelwärtig soll der Mensch einhergehen, daß die Sanitätsbehörde ihre Freude dran hat.

Der Schweizer wird gut thun, nie Glaze oder kuhrotbe patriotische Haare zu tragen, damit ihm weder der schwarze Franzose, noch der blonde Cherusker Parteilichkeit vorwerfen kann.

Im Schauspiel nicht man verständnißinnig, im Lustspiel lacht man und im Trauerspiel hat man vom dritten Akt an feuchte Augen; im fünften wird geschlachtet und der Kopf schief gehalten. Desgleichen bei Todesfällen, wo dann bei der Testamentsöffnung ein thränenfeuchtes Wonnelächeln eintritt. Anstatt zu fluchen wie ein Turk oder gleich die Mutter Gottes und alle Heiligen anzurufen, sage man neutral: Ei ei! oder So so!

Vom ersten Adventssonntag an trinkt man nur noch dreierlei.

Um weder grob noch kriechend zu erscheinen, so schau, wenn du einen Bekannten antriffst, nach seinen Sübogen; wenn's ihn dort judt, so kannst Du's riskiren, zu grüßen, aber nicht zu haltig.

Stirb womöglich am Freitag, damit die Beeerdigung Sonntags stattfindet und Niemand von der Arbeit abgehalten wird.

Um die Leute nicht zu verwöhnen, doch auch nicht geizig zu sein, gibst du einen Pagen Trintg. lb, höchstens den Sonntag einen Zwanziger.

Zählich erlaubst Du dir einen Aff n, damit die Frau nicht meint, sie sei Herr im Hause.

Arbeiterschuß.

Die Arbeiter schügen! Das ware ja schön,
Wir sind die Regierung, wir müßens verstehen,
Wir sind die fürstliche Obrigkeit,
Von Kaiser und König und Herzog geweiht.
Die Arbeiter schügen! Das fällt uns nicht ein,
Da müßten wir selbst Sozialisten sein.
Wir geben statt all dem dummen Geheß
Ein dauerndes Sozialistengeheß.

Blinder Eifer schadet nur.

Reich' mir einen Fieberhalter, ich will schreiben einen Brief
An den Zürcher Nebelhalter, tauchen in die Tinte tief:
Nicht zu einem schönen Walter, nein, zu einem schönen Lieb,
Das dem Herrn Gemeinverwalter Abend durch die Nase zieht.
Genem Paumer, dem das Alter keine Weisheit noch beschied.
Ist Beamter zwar, bestalter, aber Alles geht ihm ichief,
Seit er fing den zarten Jolter „Wohlgemuth“ durch einen Brief.
Seine Faust ißt plötzlich halt er und hebt aus zu einem Schlag,
Daß herausfällt aus dem Eckalter, was dort gut begraben lag.
Längst verlung'ner und verhaltter Ton-plist wieder durch die Schweiz
Und an uns're Ohren prallt er ohne Flug und ohne Reiz.
„Mich rechtfertigen will ich“ lallt der Paumer, doch — man kann sich irr'n,
Denn ein Strohl aus Bern, ein kalter triß und kühl sein heißes Hirn.
Seine Klauen, die gekrallt er, zieht er ein, nicht wohlgemuth,
Und er denkt: „Ich weiß jetzt halt, der blinde Eifer thut nicht gut!“